4. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch,
und
Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis in der Exp.:
Mit Sonntagsbl. 1.25.
ohne „ 1.–,
per Post 1.50 u. 1.25
pro Quartal.
Inser. 10 Pf d. Ctz. 3.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 67. Siegen, Freitag, 8. Juni 1888.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Zehn Jahre deutscher Politik.

= **Berlin,** 6. Juni.

Heute, am 6. Juni, sind 10 Jahre verstrichen, seitdem Preußen im Bundesrathe die Auflösung des Reichstags beantragt hat, die fünf Tage später einstimmig genehmigt und alsbald vollzogen wurde. Kronprinz Friedrich Wilhelm, dem damals in Stellvertretung des schwerverwundeten Kaisers Wilhelm die Aufgabe zufiel, in solcher Weise an die Nation zu appelliren, hat inzwischen selbst den Kaiserthron bestiegen. Obschon von einem anscheinend langwierigen körperlichen Leiden heimgesucht, hat er doch mit kraftvoller Entschlossenheit die Zügel der Regierung alsbald nach dem Heimgang seines erlauchten Vaters ergriffen und seitdem alle Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten äußerer Natur energisch überwindend, ebenso sehr durch Selbstlosigkeit, wie durch raschen und sicheren Einblick sein Regiment in dieser kurzen Zeit bereits zu einem ruhmvollen Ansehen gebracht. Man würde die Schwierigkeiten, denen die Regierung des Kaisers und Königs in diesen Wochen begegnen sollte, kaum ganz verstehen, wollte man davon absehen, gerade den Inhalt der zehn Jahre deutscher Politik mit in Betracht zu nehmen, die zwischen dem ersten stellvertretenden Regierungsakte und dem jüngst erfolgten definitiven Regierungsantritt unseres Kaisers Friedrich sich ausbreitet. Die Auflösung des Reichstags im Jahre 1878 kam in ihrer Wirkung einer erstmals entscheidenden Schwächung der nationalliberalen Partei gleich, während sich die Zahl der beiden conservativen Fraktionen zusammen von 78 auf 110 steigerte. Zwar zog die nationalliberale Fraction noch immer mit 97 Mitgliedern in den Reichstag, also fast genau in derselben Ziffer ihrer gegenwärtigen Stärke. Indessen war es schon damals öffentliches Geheimniß, daß die unruhigen Elemente des linken Flügels auf den Austritt der am äußeren rechten Flügel stehenden süddeutschen Patrioten Völk und Genossen hindrängten. Einsichtige Führer konnten sich auch nicht verhehlen, daß nach dieser numerisch minder bedeutenden Scheidung ein Zusammenwirken innerhalb der Fraction trotzdem kaum von Bestand sein werde, — eine Erwartung, die in der Secession des Jahres 1880 ihre traurige Bestätigung fand. Und die Wirkung dieser liberalen Spaltung — directe und indirecte — sollte nun dieses ganze hinter uns liegende Jahrzehnt in leidigster Weise ausfüllen. Zunächst war es nur die einseitige, in den Reihen der fortschrittlich-liberalen Partei fast mit Fanatismus vertretene Auffassung des Staatsbethätigungsgebietes, welches sich als unterscheidendes Merkmal geltend machte. Der Streit bewegte sich vorerst auf dem Boden des Reiches, unter dessen Competenz zum großen Theil diejenige Thätigkeit des Reiches fällt, welche als Volkswirthschaftspflege oder Volkswohlstandssorge bezeichnet wird. Aber auch den Einzelstaaten ist hier ein Gebiet selbständiger Wirksamkeit zugewiesen, das mit deren Größe naturgemäß an Ausdehnung gewinnt, also in Preußen einen erheblichen Umfang einnehmen dürfte. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Gegensatz der beiden liberalen Richtungen hier ebenfalls in Erscheinung trat, daß die fortschrittlich-secessionistische, nachher deutschfreisinnige Parteiung hier wie im Reiche eine Thätigkeit zu bekämpfen fand, die sich nicht beschränkt wissen wollte auf das bloße Hinwegräumen von Hindernissen, deren Ueberwindung die Kräfte der Einzelnen übersteigt. Um so bestimmter allerdings prägte sich fortan in dem Programm und in der praktischen Bewährung der nationalliberalen Partei das höhere Ziel aus, das sie sich vorgesteckt hat, die aus Gründen des allgemeinen Staatswohles erhobene Forderung des positiven Eingreifens zur Hebung der Volkswirthschaft, das Streben nach positiven Veranstaltungen und Einrichtungen, die zur Erlangung eines allgemeinen Volkswohlstandes mit günstiger Vertheilung von Vermögen und Erwerb förderlich sein können. Hatte die nationalliberale Partei solchergestalt weitere Grenzen von Regierung und Volksvertretung gezogen, und darf sie auch heute anerkennen, daß zahlreiche berechtigte Anforderungen an diese Thätigkeit zum Besten der wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse der Gegenwart bereits erfüllt sind, so kann sie doch nicht eben mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahrzehnt deutscher Politik zurückblicken, insofern die Spaltungen von 1879/80 nicht bloß eine Schwächung der Partei, sondern auch des gesammten liberalen deutschen Bürgerthums überhaupt zu bedeuten hatten. War es anfangs nur der „in der Neuheit unserer großen verfassungsmäßigen Zustände begründete Mangel an politischer Einsicht und Besonnenheit, der das liberale Bürgerthum außer Stand setzte, große wirthschaftliche Differenzen in sich zu ertragen und doch geschlossen politisch zusammen zu stehen," so hat sich in der Folge dieses ersten Bruches der liberalen Bevölkerung eine Unsicherheit und Verwirrung bemächtigt, die wir womöglich noch auf Jahre hinaus als bedauerliche Thatsache zu setzen haben werden. Wie es dazu kommen konnte, liegt ja heute schon ziemlich klar. Den Conservativen und Ultramontanen brachte die Zersplitterung der liberalen Kräfte eine nur willkommene Gelegenheit, sowohl ihren eigenen Besitzstand numerisch und nach innen sich zu verstärken, als auch sich mit dem Scheine der allein zuverlässigen Factoren der Volkswohlstandssorge zu umgeben. In dem Maße die liberale Spaltung zur gehässigsten Befehdung unter den Gruppen der Linken ausartete, wuchs das Ansehen der conservativ gerichteten Parteien im Lande, deren Einfluß auf die Gesetzgebung wie auf die allgemeine Staatsverwaltung, überhaupt die Herrschaft der conservativen Weltanschauung im staatlichen Leben, ungeachtet dessen, daß die wirklichen Leistungen des Conservatismus keineswegs zu dessen anspruchsvollem äußeren Gebahren im Verhältniß stehen. Wohl hat der 21. Februar 1887 einen erfreulichen Wandel herbeigeführt, die Besonnenheit und den Gemeingeist im liberalen Lager zu Gunsten der Nationalliberalen geweckt und damit wenigstens das Vertrauen gerechtfertigt, daß das liberale deutsche Bürgerthum noch lange nicht gewillt ist, auf seinen maßgebenden Einfluß in entscheidenden Momenten der deutschen Geschichte zu verzichten. Aber es besteht doch andererseits die Besorgniß unvermindert fort, daß die bleibende Beunruhigung großer liberal gesinnter Wählerschaften auch ein dauerndes Hemniß sein wird für die nachdrückliche Entfaltung der im Liberalismus vorzüglich vorhandenen Reformkraft. Und daß es diese allein ist, welche das Parteiwesen befähigt, den Parlamentarismus als gleichberechtigt neben den übrigen, älteren Lebensmächten der Monarchie emporwachsen zu lassen, will hoffentlich von keiner Seite bestritten werden. Diese von unten herauf durch öden Parteigeist bewirkte Lähmung der liberalen Reformkraft ist nun freilich mit verantwortlich zu machen dafür, daß auf der Gegenseite ebenfalls mehr der Partei- als der Reformgeist in den maßgebenden Stellen, in Preußen wenigstens, sich zum Ausdruck verhalf und sich in dem heranwachsenden Beamtenthum möglichst auch der Zukunft zu versichern suchen konnte. Unvermerkt fast sollten wir auf diesem Wege in Preußen in eine conservative Aera hineingleiten, deren Kräfte bisher allerdings noch nicht soweit reichten, um wesentliche Schöpfungen des liberalen Reichs- und Staatsgedankens aus dem ersten Jahrzehnt der Gemeinschaft zu Fall zu bringen, doch aber manchen Anlauf genommen hat, ihre Fruchtbarkeit gerade nach dieser Seite hin glänzen zu lassen, auch wiederholt die Gefahr nahegebracht hat, ein sei es hierarchisches oder politisches Parteiregiment im Staate heraustreten und den freiheitlichen Staatsgedanken überwuchern zu sehen. Einzelne Erscheinungen, die den Zusammenhang solcher Bestrebungen nicht verkennen lassen, sind gerade in den letzten Tage bei Gelegenheit der Wahlprüfungen im Abgeordnetenhause mit nachdrücklichem Ernste, auch mit viel agitatatorischer Zuthat, von der hier abgesehen werden kann, öffentlich zur Kritik gestellt worden. Den allgemeinen Charakter dieser Zukunftsgefahr und ihrer gegenwärtigen jugendlichen Triebe hat Niemand besser und mit durchdringenderer, historischer Kenntniß immer wieder zur Wahrnehmung gebracht, als gerade die nationalliberalen Führer, Herr v. Bennigsen und Herr Dr. Miquel. Es ist das große Verdienst des Letzteren, insbesondere seit dem Parteitage in Thale vom 8. August 1885 zu verschiedenen Malen auf die hochwichtigen Aufgaben hingewiesen zu haben, die der positiven Förderung großer wirthschaftlicher und socialer Verhältnisse im Staate gestellt sind, auf das weite Feld einer Reformpolitik, auf dem es dem gegenwärtigen innerpolitischen Regime an Energie, Umsicht und zielbewußter Führung fehlt. Nicht minder rückhaltlos hat Herr von Bennigsen bereits im Jahre 1884 der überwiegenden Stimmung der liberalen Kreise Ausdruck gegeben, welche an „dem inneren selbstvernichtenden Widerspruch" Anstoß nehmen, „der darin besteht, daß jetzt, wo auch die Reichsregierung an die glückliche Entwicklung der siebziger Jahre wieder anknüpfen, wo sie Unterstützung suchen und erhalten will von denjenigen Kräften, welche sie damals im Parlament des deutschen Volkes so erfolgreich gefunden hat, — in der inneren Verwaltung Preußens mit dem ganzen Apparat und Personal der streng conservativen Regierung weitergewirthschaftet wird." Es ist nach alledem ein leidiger Cirkel, aus dem heraus zu kommen ohne befreiende Entschließungen nicht wohl möglich. Auf der einen Seite eine fortschreitende Verbitterung unter liberalen Richtungen, deren fortgeschrittene Hälfte immerhin von größeren Kreisen des Bürgerthums noch getragen wird, in denen ganz zweifellos staatstüchtige Elemente vorhanden sind, die nun je länger je mehr der praktischen Erkenntniß sich entfremden

Aufruf

an die westfälischen Landsleute zur Gründung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm auf dem Wittekindberge der Porta Westfalica.

Wohlauf! ihr habt das Wort gesprochen:
Ein Kaiserdenkmal soll ersteh'n
Auf Bergeshöh'n, vom Strom durchbrochen,
Wo es von fern die Wand'rer seh'n:
Und wo auf fruchtbare Gefilde,
Umrahmt von edler Städte Kranz,
Es niederschaut, ein schön Gebilde,
Vergoldet von der Sonne Glanz.

Wo Hermann, Wittekind gestritten —
Nicht ferne dem westfäl'schen Thor —
Wo drüben aus des Waldes Mitten
Arminius' Denkmal ragt hervor.
Hier an der Weser ist die Stätte —
Von der Geschichte längst geweiht —
Reicht euch die Hände um die Wette
Zu diesem Mal der Dankbarkeit.

Was wollt ihr eure Kraft zersplittern?!
Westfalens Söhne denkt daran,
Wie Wilhelm in den Schlachtgewittern
Auf Deutschlands Einigkeit stets sann.
Soll hier und dort ein Mal erstehen,
Das sich nur stützt auf halbe Kraft?
Nein, in dem einen Mal laßt sehen,
Daß Einigkeit das Größte schafft.

Was soll das Schwanken und das Wanken?!
Stets einig war westfäl'scher Geist
In großen Plänen und Gedanken,
D'rum man ihn zäh und kraftvoll preist.
Erfüllt das Wort, das ihr gesprochen,
Und das im Herzen wiederhallt:
Der Berg, vom Weserstrom durchbrochen,
Der sei Westfalens „Niederwald!"

Wiesbaden. Dr. Otto Webdigen.

11)

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von **August Leo.**

(Fortsetzung.)

Geheimnißvolle Tragödien waren in New-York nicht selten, und die Detektivs waren fortwährend dunkeln Thaten auf der Spur; dies machte sie um so eifriger, Jemanden hängen zu sehen, und sei es selbst ein Unschuldiger.

Es würde sehr unüberlegt sein, allen Schrecken des Gesetzes, ohne den geringsten Beweis, auf den er sich stützen konnte, entgegenzutreten. Nein, seine einzige Sicherheit lag in der Flucht. In den Zeitungen stand, daß er einen Selbstmord begangen, und bis das Gegentheil bewiesen war, hatte er Zeit genug, seine Vorkehrungen zu treffen, um dem Gesetze auszuweichen. Aber es war selbst gefährlich, dem Hause seiner Mutter nahe zu kommen, da dies sicherlich genau bewacht war.

Diese Gedanken veranlaßten Ernst Fulton, stehen zu bleiben, und dann wieder zurückzugehen. Als er Constanze besuchte, hatte er sie gebeten, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit ihres Vaters Papiere zu durchsuchen, um sich zu überzeugen, ob der Bankier nicht irgend eine Erklärung hinterlassen habe, die seine Unschuld bewies.

Dies versprach sie ihm, doch ehe sie ihr Versprechen erfüllen konnte, kam die entsetzliche Katastrophe, die sie zu der unglücklichen Gefangenen im Irrenhause machte.

Doch Ernst wußte noch nicht, was sich in der verhängnißvollen Nacht, in der er vor der Wuth eines erzürnten Gatten floh, auf Ashby zugetragen hatte.

Seine einzige Hoffnung, seine Unschuld aufgeklärt zu sehen, bestand darin, auf die Zeit zu warten, in der vielleicht Constanze unter den Papieren ihres Vaters Beweise seiner Unschuld finden würde. Deshalb blieb er diese Nacht in New-York in einem unbekannten Hotel und fuhr mit dem ersten Zuge, der dieselbe verließ, aus der Stadt. Er hatte eine Verkleidung angelegt, in der, wie er glaubte, ihn kein Mensch erkennen konnte.

Die ersten sechs Stunden seiner Reise gingen ruhig vorüber, er hielt sich von Allen fern und wandte seine ganze Aufmerksamkeit der malerischen Gegend zu, an der der Zug vorüberbrauste.

Auf einer kleinen Station stieg ein magerer Mann von mittlerem Alter in das Coupee, in dem sich Ernst befand, und blickte mit seinen durchdringenden, unruhigen Augen einen der Passagiere nach dem andern scharf an, setzte sich dann neben Ernst, zog eine Zeitung heraus und begann zu lesen.

Nach etwa einer Viertelstunde beugte er sich zu Ernst hinüber und sagte mit leiser melodischer Stimme:

„Die Gegend ist hier sehr schön und bietet ein interessantes, geologisches Studium."

„Ja, ich habe sie immer bewundert," war die ruhige Antwort.

„Sie wohnen wohl in der Umgegend?"

„Das nicht gerade," erwiderte Ernst, „aber Geschäftsangelegenheiten führen mich oft hierher."

„Sie sind wohl ein Newyorker Kaufmann?"

„Ja," sagte Ernst kurz und anscheinend belästigt durch die vielen zudringlichen Fragen.

„Haben Sie die heutige „Times" gelesen?"

„Nein."

„Soll ich Ihnen die meine leihen?"

Ernst blickte den zudringlichen Gesellen an und sah ein Paar schwarze durchdringende Augen mit prüfendem Blicke auf die seinen gerichtet.

„Nein, ich danke," sagte er mit kurzer Höflichkeit, „ich kann auf der Reise nicht gut lesen; es schadet meinen Augen."

„Sie könnten vielleicht etwas Interessantes darin finden," fuhr der Andere mit jener gelassenen Miene fort, welche Ernst so mißfiel. Als Geschäftsmann müssen Sie sich ja mehr oder weniger für Banken interessiren, in Folge dessen auch für betrügerische Kassirer."

„Was kann der Mensch damit sagen wollen?" dachte Fulton und antwortete laut:

„Verzeihen Sie! Ich verstehe Sie nicht recht."

„Ich bezog mich nur auf eine Annonce in der heutigen Zeitung, die diesen Kerl Ernst Fulton betrifft, welcher, wie Sie sich wohl erinnern werden, vor einiger Zeit Kassirer bei der Union-Bank war, dieselbe bestahl und durchging, und von dessen Selbstmord man jüngst sprach."

Als der Mann dies sagte, überreichte er Ernst eine „Times", worin blau angestrichen folgende Zeilen standen:

„Um Nachricht über Ernst Fulton wird gebeten. Er verschwand im Mai plötzlich, ist zweiundzwanzig Jahre alt, sechs Fuß hoch, hat schwarzes Haar und braune Augen. Er verließ die Heimath unter der falschen Anklage, die Bank beraubt und eine Million Dollars aus derselben in Börsenspekulationen verloren zu haben. Sein Rock wurde vor Kurzem in einem Boote auf dem Hudson gefunden, und man glaubt, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Sollte er am Leben sein, so wird er gebeten, nach

Auf der anderen Seite ein Regierungssystem, dessen Voraussetzung es sein sollte, alle gemäßigten politischen Elemente zu vereinigen, denn „das wird gerade ausreichen, aber auch erforderlich sein, um die sämmtlichen Gegner zu bestehen und zu überwinden, welche von allen Seiten auftauchen werden"; und doch ist in diesem System ein sich weiter bildender Keim einseitiger Parteigedanken enthalten, der immer wieder zu neuer Verwirrung in den schöpferisch berufenen Kreisen des Liberalismus Anlaß gibt und immer wieder die Schuld trägt, wenn eben von gemäßigten Richtungen zurückeroberte Gebiete vom Radicalismus neuerdings mit Erfolg heimgesucht werden können.

Wer mit unbefangenem Blick die Bewegung unserer inneren Politik in den letzten zehn Jahren verfolgte, wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß wohl noch ein weites Feld fruchtbarer Arbeit, namentlich in der Reichsgesetzgebung, vorhanden ist, auf dem sich die gemäßigten liberalen und conservativen Parteien zum Wohle der Gesammtheit willig zusammenfinden können, wird aber auch mit uns die Voraussicht theilen, daß die Empfindungen des Unbehagens und der Unsicherheit, namentlich da sie jetzt den bürgerlichen Mittelstand zu erfassen drohen, mit Naturnothwendigkeit zu einem Punkte führen, von dem ab das gemeinsame Wirken schwieriger und schwieriger wird; ganz abgesehen davon, daß sie schon in der Gegenwart eine mit den zunehmenden Wirthschafts- und socialen Bedürfnissen schritthaltende Reformpolitik nicht zu tragen vermögen. Wir verkennen nicht, daß die bevorstehenden Landtagswahlen eine der erwähnten befreienden Entschließungen, die dem Lande noththun, mit sich bringen können, insofern bei dieser Gelegenheit das Volk selbst es in der Hand hat, von sich aus die im Staate wirkenden Kräfte so zu versammeln, daß eine Fortdauer das Uebergewicht minder reformkräftiger Elemente versagt wird. Ebenso wenig läßt sich aber verhehlen, daß dieser Kundgebung des Volkswillens Entschließungen vorausgehen könnten, die ihm den Charakter einer politischen Forderung nehmen und statt dessen den einer begeisterten Zustimmung verleihen müßten — einer Zustimmung, in der sich der Geist freudigen Zusammenwirkens und ein in unserem Bürgerthum allezeit vorhandener, kräftiger Staatssinn glänzend widerspiegeln würde. Möge die Kritik der Vergangenheit auf allen Seiten auch die rechten Wege zu einer gesicherten und gedeihlichen Zukunft erkennen lassen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 7. Juni. Die Nachrichten aus Potsdam über das Befinden des Kaisers melden von keiner besonders guten Nacht, da sich wiederholt Husten einstellte. In Folge dessen verließ der Kaiser erst gegen 11 Uhr das Bett. Der Tag dagegen war gut, der Hustenreiz hatte nachgelassen und Se. Majestät konnte sich einer ganzen Reihe von Arbeiten widmen. Des nicht ganz günstigen Wetters wegen war der Kaiser nicht im Freien. Während der letzten Tage wurden mehrfache Spazierfahrten gemeinschaftlich mit der Kaiserin unternommen, so nach Alt-Geltow zur Besichtigung der dortigen Kirche, nach Bornstedt ꝛc. In besonders guter Stimmung befand sich der Kaiser vorgestern nach dem Empfange des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Einer gut unterrichteten Berliner Zeitung zufolge war bei der Unterredung die auswärtige Politik der vornehmste Gegenstand der Erörterungen, und hat sich bei dieser Gelegenheit eine so völlige Uebereinstimmung der Anschauungen des Kaisers mit denen des Kanzlers über unsere Stellung zu den internationalen Fragen ergeben, daß der Kaiser seiner Anerkennung wiederholt in herzlichster Weise Ausdruck gab. Auch die Kaiserin, der der Reichskanzler die Principien, welche Deutschlands Stellung markiren, in großen Zügen auseinander setzte, war auf das lebhafteste ergriffen und in die freudigste Stimmung versetzt worden.

* **Berlin,** 7. Juni. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung des Artikels 73 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, vom 27. Mai 1888:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, für den Umfang der Monarchie, was folgt: §. 1. An Stelle des Artikels 73 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 tritt folgende Bestimmung: Artikel 73. Die Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten dauert fünf Jahre. §. 2. Dieses Gesetz tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, den 27. Mai 1888.

(L. S.) Friedrich.

v. Bismarck. v. Puttkamer. v. Maybach. Frhr. v. Lucius.
v. Friedberg. v. Bötticher. v. Goßler. v. Scholz.
Graf v. Bismarck.

Mit der Thatsache dieser Veröffentlichung ist den Deutschfreisinnigen der Mund gestopft, ihre Siegesfanfaren werden auf der ganzen Linie verstummen. Kaiser Friedrich hat mit der Veröffentlichung des Gesetzes sich eins bekannt mit seinem Kanzler wie auch mit den Parteien, die in Zeiten der Sorge sich treu um das Banner des Reichs geschaart, im Gegensatze zu den jetzt in erborgter Loyalität sich überbietenden Gegnern, die nur zu verneinen, zu nörgeln gewußt, die auch noch nicht einen Baustein herzugetragen haben zu des deutschen Reiches Herrlichkeit; die, wie sie alles bekämpften, was den nationalgesinnten Parteien ersprießlich schien, auch ihren ganzen Grimm gegen das Gesetz gerichtet hatten, das nunmehr durch die Unterschrift des Königs von Preußen seine Sanction erhält. Die Freiheit der Wahlen wird und kann nicht verkümmert werden; die Klage der Deutschfreisinnigen in dieser Richtung sind leere Tiraden. Wie Kaiser Wilhelm hochseligen Andenkens in seinem Erlaß (1882), so wird auch Kaiser Friedrich darüber wachen. Mit der K. Z. aber sprechen schließlich auch wir: „Unser preußisches und deutsches Volk hat Anlaß, bei Schlichtung dieser Schwierigkeit wie bei dem frühern, tiefergehenden Entschluß des Kaisers und Königs dankbar zu wünschen, daß ihm ein Herrscher von so tiefem, selbstlosem Pflichtgefühl recht lange erhalten bleibe."

Der „Berliner Polit. Nachr." zufolge ordnet eine kaiserliche Cabinetsordre an, daß die Infanterie-Officiere künftighin anstatt des Degens einen leichten Säbel in Stahlscheide tragen, ähnlich dem badischen und hessischen Säbel, und daß ferner die berittenen Infanterie-Officiere hohe Stiefel wie die Cavallerie tragen.

Die Aufführung des Trümpelmann'schen Lutherfestspiels hat nun doch stattgefunden, nachdem das Comitee sich in die beliebten Aenderungen gefügt und der Dichter v. Wildenbruch diese Aenderungen in kunstverständigster Weise wieder auszugleichen gewußt hat. Die weiten Räume des Theaters waren ausverkauft und der Eindruck wird als ein mächtiger geschildert. Herr Superintendent Trümpelmann wohnte mit seiner Familie in einer Loge der Aufführung an.

Herr Regierungsassessor a. D. Eugen Richter behauptet in seiner Freisinnigen Zeitung, Kaiser Friedrich habe bei der Lektüre der parlamentarischen Verhandlungen der letzten Abgeordnetensitzung auf einen Zettel geschrieben: „Ein treffendes Wort zur rechten Zeit." Die hochoffiziösen Berl. Politischen Nachrichten können auf das Bestimmteste versichern, daß diese Behauptung des Freisinnigen Hetzorgans auf Erfindung beruht. Heute glaubt das vielleicht selbst das Richter'sche Blatt.

Die K. Z. entwarf dieser Tage bei Besprechung der inneren Politik ein treffliches Bild der freisinnigen Partei; sie schrieb: „Ganz Deutschland ist Zeuge davon, wie eine verächtliche Sippschaft mit den schmachvollen Mitteln der Fälschung, der Lüge und der Verstellung die ewig blinden Massen zu bethören und die staatliche Autorität zu untergraben sucht; wir Alle haben gesehen, wie diese Gesellschaft mit den liberalen Farben prunkt und doch über Landesverrath schreit, wenn die Lebensfragen des deutschen Volks nicht nach früherer reaktionairer Gepflogenheit in aller Stille hinter höfischen Koulissen, sondern im vollen Lichte der Oeffentlichkeit entschieden werden; wir Alle haben es staunend erlebt, daß diese Gesellschaft sich freisinnig nennt und doch nicht das geringste Verständniß dafür besitzt, daß jeder echte deutsche Mann, dessen Stimme im Rathe der Nation gehört wird, das Recht, aber auch die nationale Pflicht hat, in Zeiten schwerer Entscheidungen Farbe zu bekennen und sich nicht zu den biblischen „stummen Hunden" zu gesellen. Was diesem verlogenen Treiben gegenüber Noth thut, ist nicht die seiltänzerische Sophistik untergeordneter Offiziösen, ist nicht jenes bängliche Schwanken und Wanken, welches Verwirrung erzeugt, wie es aus der Verwirrung erzeugt wurde, sondern das ist Klarheit, Entschiedenheit und muthige Offenheit, das ist die unzweideutige Zurückweisung der nichtswürdigen Versuche, die Krankheit unseres geliebten Kaisers in das Gründungskapital einer verkrachten politischen Partei zu verwandeln:"

Stuttgart, 4. Juni. Die Officiere und höheren Beamten des württembergischen Armeecorps haben zu Gunsten des hier zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmals sich vom Gehalte den Betrag für einen Tag abziehen lassen. Es ist dadurch dem Fonds für das Denkmal die Summe von 5278 M. zugeführt worden.

Wien, 5. Juni. Der beim Kaiser in Ungnade gefallene Erzherzog Johann weilte am Sonntag hier. Das Neue Tageblatt meint, daß die Anwesenheit desselben einer Berufung des Kaisers wegen Wiedereintritts des Erzherzogs in den Militärdienst beizumessen sei. Eine Bestätigung dieser Lesart bleibt abzuwarten. — Dasselbe Blatt kündigt die bevorstehende Reise des Malers Angelis nach Schloß Friedrichskron an, um den Kaiser Friedrich im Krönungsmantel zu malen.

Von der **Vogesengrenze** wird der scherzhafte Vorfall gemeldet, daß ein französischer Zollbeamter einen französischen General festnahm, der mit zwei Bedienten, alle in Civil, die französische Grenze in der Gegend von Belfort rekognoszirte. Bei der so gründlich ausgebildeten Spionenriecherei wurden auch der General und seine Begleiter als Spione angesehen.

Paris, 5. Juni. Die Blätter besprechen Boulangers Ausführungen sehr abfällig und finden darin nur verworrene widersprechende, mehrfach auch lächerliche Ideen. Die republikanischen Organe sprechen sich anerkennend über Floquets Rede aus und legen derselben große Bedeutung für die Zusammenfassung der republikanischen Parteien bei. Das Journ. des Debats bemerkt: Die Kundgebungen von der Tribüne allein reichen nicht aus, um den Lauf der Ereignisse aufzuhalten. — Carnot sagte zu, demnächst Rouen und Havre zu besuchen.

London, 6. Juni. Wie das Reutersche Bureau aus Zanzibar gemeldet, hat der italienische Consul die Flagge eingezogen und die freundlichen Beziehungen zu dem Sultan unterbrochen. Ein italienisches Kriegsschiff wird erwartet. Die Ursache des Bruches wird nicht angegeben; es soll sich jedoch um frühere Gebietsabtretungen handeln, die der Sultan wieder rückgängig machen möchte.

Rom, 5. Juni. Prinz Amadeus hat sich mit der Prinzessin Lätitia Bonaparte, der Tochter des Prinzen Napoleon verlobt. Der Bräutigam ist Wittwer, einige 40 Jahre alt, die Braut eine 22jährige hervorragende Schönheit.

Petersburg, 6. Juni. Der Senat hat die Berufung Feodorows, Redacteurs der Nowoje Wremja, in dem Prozesse wegen Beleidigung des deutschen Militär-Attachés, Oberst-Lieutenant v. Villaume, verworfen und das Urtheil erster Instanz bestätigt.

Vermischtes.

— (Die Gerichtsferien) werden am 15. d. M. beginnen und am 15. September endigen. Während dieser Zeit werden gemäß § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen und Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensache bezeichnen. Der Lauf einer Sache wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben. Die Ferien sind auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltungs-Angelegenheiten und die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen ertheilten Aufträge zu erledigen, ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vormundschaftssachen, Nachlaßsachen, Lehns-, Familienfideikommiß- und Stiftungssachen kann während der Ferien jedoch unterbleiben, soweit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Die Befugniß des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen und die diese Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, wird durch die Gerichtsferien nicht berührt. Unberührt von den Gerichtsferien bleiben selbstverständlich auch diejenigen Angelegenheiten, welche zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte und Auseinandersetzungsbehörden gehören.

— Crefeld, 3. Juni. (Ein schönes Lesezeichen.) Kurz nach dem Hinscheiden des hochseligen Kaisers Wilhelm ließ eine hiesige Seidenfabrik als Andenken an den verewigten Monarchen hübsche Buchstreifen herstellen, welche auf schmalem, schwarzem Atlasbande in weißer Seide gewebt die letzte Unterschrift Kaiser Wilhelms aufweisen. Befestigt ist dieses Atlasband auf einem silberumränderten Streifen Kartonpapier, auf welchem sich die denkwürdigen Worte des sterbenden Herrschers befinden: „Ich habe keine Zeit, jetzt müde zu sein." Dem Besitzer der Fabrik gingen bereits von seiten Kaiser Friedrichs, aus dem Kabinette des Kronprinzen und aus dem Bureau des Reichskanzlers ehrende Anerkennungs- und Dankschreiben zu, während Generalfeldmarschall Graf Moltke in eigenhändigem Schreiben seiner Freude über die prächtige patriotische Gabe Ausdruck gab.

— Berlin. (Er will sein Hemd haben.) „Sie scheinen Ihren Vorstrafen nach ein höchst gewaltthätiger Mensch zu sein und sind jetzt wieder wegen einer sehr brutalen Handlung angeklagt," meinte der Vorsitzende zu einem grobknochigen, etwa 40jährigen Angeklagten, dem Arbeiter Robert Schmidt. Angekl.: Det is immer so, wer am döllsten um Hülfe schreit, der is am schönsten raus, denn der Andere is denn immer det Karnickel jewesen. Vors.: Wir werden die Anklage mit einander durchgehen. Sie waren obdachlos und sind von dem Tapezierer Schröder aus Barmherzigkeit aufgenommen worden? Angekl.: Aus Barmherzigkeit woll nich, denn er hat ja mein Hemde dafür jedragen. Un denn habe ick ooch nich bei ihm gepennt, er hadde ja selbst man eene Kiche in Aftermiethe, wo er schlafen un wohnen daht, er hat mir blos erlaubt, det ick Middags mir manchmal wat Warmes bei ihm zurechtmachen konnte. Vors.: Von dem Kochen ist der Streit ja wohl hergekommen. Sie sollen eines Tages etwas gebraten haben, das nicht besonders schön roch, er hat dies nicht mehr dulden wollen, Sie haben sich aber trotz wiederholter Aufforderung nicht entfernen wollen, und sollen sich dadurch eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. — Angekl.: Ick wäre ja jejangen, aber erst wollte ick mein Hemde haben. Er kam jerade drieber zu, als ick mir 'ne Leber in en bisken Fett schmurgeln dhat. „Wat hafte denn da? Det riecht ja jarnich uniebel", meente er. „Leber," sage ick. „Ach, denn jieb mir 'n Bisken", sagde er denn wieder. „Ih wo", meente ick, „det sind so nischt als Knochen, det Bisken spartele ick alleene runter." Nu wurde er woll neidisch, weil ick ihm nischt abjeben wollte un da hat er mir denn seine Aftermiether-Wohnung verwiesen. Ick sagde aber, ick wolle erst mein Hemde haben, wat er neilich mal anjehatt hadde, als er zu 'ne Verlobung war, denn den nächsten Tag sollte ick bei 'ne Ziehfuhre helfen un da mußte ick meinen Rock doch bei ausziehn un det Hemde, wat ick anhadde, det jing nich mehr. Vors.: Sie sind also nicht gegangen. Sie sollen ihn dann gepackt, zu Boden geworfen und mit Faustschlägen traktirt haben, darin findet die Anklage die Körperverletzung und zuletzt haben Sie die Bratpfanne genommen und sollen Sie wiederholt gedroht haben, Sie würden ihn damit todtschlagen. Das ist die Bedrohung mit einem Verbrechen. Angekl.: Wenn er mir mein Hemde jejeben hädde, denn wäre det Allens nich jewesen. Det is ieberhaupt 'ne große Miexigkeit von den Mann, det er mir anzeijen duht, wo wir so machen Iroschen zusammen verkümmelt haben: wenn er mir wenigstens mein Hemde — Vors.: Schon gut, wir werden den Zeugen hören. — Dieser, ein kleiner schwächlicher Mann, wirft einen ängstlichen Blick auf den Angeklagten, als er den Saal betritt. Vors.: Sagen Sie, Zeuge was ist das eigentlich für eine Geschichte mit dem Hemde, von der der Angeklagte immer redet; hat er ein solches Kleidungsstück von ihnen zu fordern? Zeuge: Ih Jott bewahre! Er hat mal eens bei mir zu liegen jehatt, det is richtig, aber dett hat er längst wieder wegjeholt. Angekl.: Nanu wird's Dag. Hast Du det denn nich anjehatt bei de Verlobung? Zeuge: Ih wo, verstell Dir man nich. Du weeßt recht jut, det Du det Hemde längst wegjeholt hast, Du hast et ooch man blos wegjeholt, um damit Stänkerei zu machen, als ick Dir meine Wohnung verbieten dhat. Vors.: Hat er Sie zu Boden geworfen und mit Fäusten geschlagen? Zeuge: Immerzu, un denn besehen Sie mal blos den seine Knochen. Ick habe Zitter mordiöh jeschrieen, so laut, als ick konnte, un da sind denn ooch die Schneiderjungens jekommen, die jesehen haben, wie er uf mir jelegen hat. Vors.: Und dann sprang er auf und ergriff die Bratpfanne? Zeuge: Jawoll, un er sagde mehrmals, er wolle mir damit gegen den Däts hauen, dat ick en Spitz for'n Bäckerjesellen ansehen sollte. Vors.: Nun ja, so ein Mann sagt ja manchmal etwas in seiner Wuth, aber haben Sie es wirklich für Ernst genommen? Zeuge (in wichtigem Tone): Herr Jerichtshof, soll ick Ihnen mal wat sajen? Meiner Meinung nach war et uf'n richtijen, rjellen Raubmord abgesehn. Vors.: Was Sie sagen! Was war denn bei Ihnen zu rauben? Der Mann wollte ja blos sein Hemd haben. Zeuge: Ja, sehen Sie, Herr Präsident, ick habe ihn mehrmals belauscht; wenn der Schnaps ihn unterjekriegt hadde un wenn er in die Ecke saß und schlief. Wissen Sie, wat ick da mal jehört habe, wenn er so leise vor sich hin sprach? Vors.: Heraus damit! Zeuge: Er brummelte so vor sich hin: „Wenn det Allens nich jehn will, denn jeh ick zu Krauts, der bleibt uns immer noch." Vors.: Was ist denn dabei. Er kann ja bei ihm Arbeit haben suchen wollen, daraus geht doch nicht hervor, daß er Sie ermorden wollte. Angekl.: Da sehen Sie, wat det for'n Hasenfuß is, mir ärgert blos mein Hemde. — Die Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß, da der Gerichtshof die Vorstrafen des Angeklagten berücksichtigen muß. Dieser verläßt den Saal, indem er in grollendem Tone noch etwas redet, wovon nur das Wort „Hemd" verständlich ist.

— (Ein Fall von Hexen-Verbrennung) hat, wie man der „Voss. Ztg." aus Lima schreibt, im Orte Bambamarca in der Provinz Huamachuco (Peru) peinliches Aufsehen erregt. Der dortige Pfarrer Vargas hat eine Frau als Hexe auf dem Marktplatze verbrennen lassen, nachdem er sie zuvor mehrmals hat geißeln lassen. Das Holz zum Scheiterhaufen hat des armen Weibes Haus geliefert, das auf des Pfarrers Geheiß eingerissen wurde. Als zwei Männer sich über diese Scheußlichkeiten beschwerten, ließ der fanatische Priester sie greifen und ihnen 25 Stockhiebe aufzählen, wozu auf seinen Befehl die Glocken geläutet wurden. Der Pfarrer soll bis jetzt unbelästigt von seiner geistlichen und weltlichen Behörde weiter amtirt haben. Das „traurige Ereigniß", wie die Limanischen Zeitungen es nennen, zeigt den Bildungsstand des Peruanischen Clerus, wenn glücklicherweise auch selten mit der Unwissenheit ein solcher Fanatismus verbunden ist.

— Schleswig, 2. Juni. (Versteigerung eines Theiles der Düppeler Schanzen.) Dieser Tage ist ein Theil der berühmten Sonderburg-Düppeler Schanzen, auf welchen zweimal, 1849 und 1864, Deutsche und Dänen sich im Heldenkampfe gegenüberstanden und wo Ströme Blutes vergossen wurden, unter den Hammer des Auktionators gekommen. Das Fort „Herwarth", die Schanzen 9, 10, 11 und 12, sowie die alten dänischen Schanzen 1, 2, 4, (theilweise), 7, 8 und 10 gelangten zur Versteigerung. Von Eingesessenen der Sonderburger Gegend wurden Höchstgebote auf sämmtliche Schanzen abgegeben; den Zuschlag hat der Kriegsminister zu ertheilen.

— Neapel. (Von einer fürchterlichen Katastrophe) wird der „Gazeta Piemontese" von hier gemeldet: Im zweiten Stockwerk des Hauses 146 auf dem Platze Cavour wohnt die Gemahlin des österreichischen Botschaftsrathes in Rom, Baron Kirlnich, und im ersten Stockwerk desselben Hauses der Hauptmann-Rechnungsführer Campur, der eine achtzehnjährige Tochter, Evelina, hat, welche mit dem Baron Demartino verlobt ist. Am 31. Mai, Nachmittags hatte Frl. Campur der Baronesse Kirnlich einen

---

Hause zurückzukehren; es ist alles in Ordnung und seine Unschuld bewiesen.

Elisabeth Fulton."

„Meine Mutter!" dachte Ernst, dessen erste Absicht war, seine Identität zu erklären; doch da ihm plötzlich der Gedanke kam, daß diese Notiz ein Fallstrick sein könne, hielt er mit seinem Geständniß zurück. Er bemerkte, daß der Fremde ihn genau beobachtete.

„Also ist Fultons Unschuld erwiesen?" fragte er daher, die Zeitung nachlässig zurückgebend.

„Es scheint so," erwiderte der Fremde anscheinend enttäuscht, dann fügte er, eine vertrauliche Miene annehmend, hinzu:

„Ich erhielt ein Telegramm, hier den Zug zu erreichen, um einen Freund zu treffen, doch er scheint sich nicht auf demselben zu befinden."

„Das ist unangenehm," bemerkte Ernst.

„Mein Freund," fuhr der Fremde fort, „war früher auch im Bankgeschäft. Er war Kassirer in Newyork und ging durch mit einer Million."

„Das muß ein unternehmender Mensch sein, doch man sollte kaum denken, daß ein solcher Freund sich in Freiheit befinden könnte."

„Das würde er auch nicht — ich versichere Sie es — wenn man ihn nur finge."

„Ist es unbescheiden, nach seinem Namen zu fragen?"

„Durchaus nicht. Er hat in letzter Zeit verschiedene geführt, sein wirklicher Name aber ist Ernst Fulton."

„Das ist ja derselbe Name, welcher in der Zeitungsannonce enthalten ist, die Sie mir eben zeigten."

„Richtig — aber das hat nichts zu bedeuten."

„Von seiner Mutter unterschrieben?"

Das Auge des Fremden blitzte auf — Ernsts Herz schlug schneller. In der Annonce war nichts enthalten gewesen, das darauf hindeutete, Elisabeth Fulton sei Ernsts Mutter, und er fühlte, daß er sich verrathen habe.

„Ja sehen Sie man will seiner eines anderen Verbrechens wegen habhaft werden, des Mordes an William Howard. Wenn er dafür gehängt wird, so geht er natürlich der Strafe für seine anderen Verbrechen verlustig. Dieser Fulton war ein hübscher, bestechender Mensch und Howard hatte eine reizende Tochter. Letzterer war Präsident derselben Bank, bei der Fulton Kassirer war, ihre Verbindungen waren natürlicherweise sehr vertraulicher Natur und der Kassirer besuchte das Haus des Bankiers oft."

„Ihre Geschichte klingt wie ein Roman."

„Doch es ist keine Erfindung. Thatsache ist es, das Constanze Howard Fulton anbetete und ihn geheirathet haben würde, wenn ich es nicht verhindert hätte."

„Sie! Wieso?"

„Ich sammelte genügende Beweise, um sie zu überzeugen, daß der liebenswürdige, junge Spitzbube ein Abenteurer und ein Verbrecher sei."

„Da haben Sie ihr einen großen Dienst erwiesen."

„Es war das einzige Mittel, sie dazu zu bringen, ihn aufzugeben und den Millionär Robert Ascher zu heirathen. Nach kurzer Zeit wurde, wie Sie wissen, Howard todt gefunden. Das Gerücht verbreitete sich, er habe einen Selbstmord begangen, doch ich entdeckte, daß Fulton verkleidet New-York besuchte und Howard tödtete, um den einzigen, wichtigen Zeugen gegen sich unschädlich zu machen."

„Dieser Fulton muß ein entsetzlicher Mensch sein!"

„Das ist er. Manche glauben, er wäre jetzt ganz unter die Räuber und Wegelagerer gegangen."

„Glauben Sie das auch?"

Der Andere lachte trocken und antwortete:

„Nein, ich glaube nicht, daß er weit ist."

„Mrs. Ascher muß Ihnen von Herzen für die Dienste dankbar sein, die Sie ihr erwiesen."

(Fortsetzung folgt.)

Besuch abgestattet. Die beiden Damen waren auf den Balkon hinausgetreten und unterhielten sich mit der Zofe Erminia Felicetti, dem Kammerdiener Filipp zuzusehen, welcher im Garten mit dem Hündchen der Baronesse spielte. Die Damen plauderten munter, als plötzlich, ohne ein vorhergegangenes Anzeichen, die Steinplatte, auf welcher sie standen, entzweibrach. Alle drei Frauen stürzten auf den unter ihnen befindlichen Balkon – der Stein fiel auf sie und zerquetschte sie. Der armen Evelina Campur wurde die Hirnschale zerschmettert, die Zofe trug eine sehr schwere Wunde am rechten Fuß davon. Die Glücklichste von Allen war die Baronesse, welche so fiel, daß sie sich blos einen Arm brach und einige Kontusionen erlitt. Doch damit hatte die Tragödie noch nicht ihr Ende erreicht. Auf das Geschrei der Verwundeten eilte die Mutter Evelinen's, Frau Campur, herbei. Sie trat auf den Balkon, erblickte das entsetzliche Schauspiel, wurde von einer Ohnmacht erfaßt und stürzte zu ihrer todten Tochter hinab. Frau Campur starb, während man sie nach dem Spital di Pellegrini trug. Die Zofe liegt im Sterben.

– (Ueber ein durchgegangenes Stahlroß) lesen wir im „Deutschen Tagebl." folgende lustige Geschichte: Motka schlürfend saß bei heiterstem Geplauder am zweiten Pfingstfeiertag-Nachmittag eine Gesellschaft Vergnügungszügler in Beelitzhof am Tische. Da raste ein Zweirad mitsammt seinem Führer in die Harmonie und schaffte in wenigen Augenblicken ein wirres Durcheinander von Menschen, Kuchenpaketen, Tischen, Stühlen, Kaffeetassen und Sonnenschirmen. Kreischen, Jammern und Scherbenklirren erfüllte die Luft. Der unglückliche Stahlreiter lag in den Armen einer kaffeeüberflossenen Blondine. Alles sprang hilfsbereit herbei und betheiligte sich an den Aufräumungsarbeiten. Das böse Fahrrad wurde vorerst kaltgestellt, dann begann die Entschuldigungsszene, hieran schloß sich die Taxation des angerichteten Schadens, worauf endlich der Unglücksmensch die Börse zog, um dieselbe unter fortwährendem Entschuldigungsstammeln fast leer wieder in die Tasche zu stecken. Er war zu „schneidig" in den Restaurationsgarten gefahren und hatte nicht schnell genug bremsen können.

– (Der medicinische Haupttreffer.) Unter dieser Spitzmarke erzählt das „W. T." folgenden Scherz: Ein wohlsituirter praktischer Arzt in Wien wird von seiner Patientin gedrängt, einen Professor zum Consilium zu bitten. Er entspricht dem Wunsche und am späten Nachmittag kommt man zusammen. Der Professor hat opulent gespeist und steigt nur mühselig die drei Treppen hinauf, allwo ihn der College bereits an der Seite der nervös zitternden Patientin erwartet. Der Fall ist sehr einfach: Hysterische Zustände, zu deren Bekämpfung der Professor natürlich nichts beitragen kann. Nach einigen Fragen erklärt der Professor, sich mit dem praktischen Arzte zur Besprechung zurückziehen zu wollen. Während die Patientin in größter Erregung die Ergebnisse dieser Besprechung erwartet, findet im Salon folgendes Zwiegespräch statt: Professor: Wie legen Sie, lieber College, Ihr Baargeld an? . . . Arzt: Renten und Prioritäten liebe ich. Wenn man nicht viel hat, so muß man vorsichtig sein. . . . . Professor: Sehr löblich, aber ich habe . . . Loose, die Zinsen tragen und nebenbei Treffer in Aussicht stellen. Kaufen Sie sich doch gleichfalls diese Loose. . . . Der Arzt acceptirt den Rath des vielerfahrenen, reichen Professors mit Dank. Nachdem sich der Professor ein wenig ausgeruht hatte, erhob er sich, betrat wieder das Zimmer der Patientin und eröffnete: „Gnädige Frau, wir haben uns eingehend mit Ihren Zuständen beschäftigt und ich billige die Anschauungen und Rezepte meines Collegen vollständig. Wird schon besser werden! Nur Geduld! Adieu! . . ." Einige Zeit später sehen sich Professor und praktischer Arzt bei einem anderen Consilium. Unter freundlichstem Lächeln raunt der Doktor dem Professor ins Ohr: Danke noch einmal für Ihren Rath. Habe 10 000 Gulden gewonnen. Thut sehr wohl. . . Professor (wohlwollend): Freut mich! Man muß die jüngeren Aerzte mit Wissen und Rath unterstützen.

– (Hoffnungsvolle Jugend.) Ein gemüthliches Gymnasium scheint dasjenige von Palermo zu sein. Der Primaner Dalia hatte sich seit einiger Zeit während des Unterrichts so flegelhaft aufgeführt, daß sich der Ordinarius der Klasse veranlaßt sah, einen Brief an den Vater des Jungen zu richten und demselben die Aufführung seines sauberen Sohnes mitzutheilen. Als der Klassenlehrer Tags darauf im Schulzimmer erschien, erhob sich der Primaner Dalia in seiner ganzen Länge zog ruhig vier einzelne Sousstücke aus der Tasche und warf sie dem Lehrer unter den Worten ins Gesicht: „Da hast Du Deine vier Soldi für die Briefmarken wieder." Auf den Lärm, der sich an diese Scene anschloß, erschien der Pedell, der sich anschickte, den Helden des Aufruhrs zur Thüre hinaus zu befördern. Der Letztere aber zog nun seinerseits einen scharfgeladenen sechsläufigen Revolver hervor und komplimentirte mit demselben Lehrer und Pedell auf die schleunigste Weise von der Welt hinaus. Das Korrektionsgericht von Palermo verurtheilte den hoffnungsvollen Primaner Dalia zu der ungeheuren Geldstrafe von — 10 Franken; das Professoren-Kollegium dagegen faßte die Sache ernster auf und dekretirte seinen Ausschluß von sämmtlichen Gymnasien Italiens.

– (Edisonpuppen.) Unter Zugrundelegung des neue phonographischen Prinzips werden in Boston jetzt sprechende Puppen angefertigt, die nicht nur Mama und Papa lallen, sondern kleine abgerundete Sätzchen sprechen. Die Puppen führen in ihrem Körper ein sogenanntes Phonogramm, das durch Druck auf einen Knopf in Thätigkeit gesetzt wird und nun, im Gegensatz zum Phonographen, im ganzen Zimmer vernehmbare menschliche Laute zu Tage fördert. Der mechanische Theil dieser Puppen wird, nach Art kleiner Spieldosen, von Zeit zu Zeit aufgezogen. Selbstverständlich spricht eine solche Puppe stets nur bestimmte Worte, wie: „Mama, liebe Mama, wasche mich nicht, das Wasser ist so kalt." oder „Liebstes Papachen! geh'n wir heute spazieren?" oder „Ich bin klein, mein Herz ist rein 2c." Die Wirkung, die solche Puppe ausübt, ist in der That eine komisch-überwältigende. Zum künftigen Weihnachtsfest werden diese sprechenden Puppen wohl die gesammte Kinderwelt erfreuen. (Sie klingt etwas stark amerikanisch, diese Puppengeschichte.)

– New-York. (Ueber die neuesten elektrischen Erfindungen) wird der „M. A. Z." von hier geschrieben: Der Telautograph, wie der amerikanische Elektriker Herr Elisha Gray, seine neueste Erfindung nennt, scheint bestimmt zu sein, das schon zum Gemeingut aller Kulturvölker gewordene Telephon vielfach zu ersetzen, wenn nicht sogar vollständig zu verdrängen. An die Stelle des veralteten Fernsprechers wird der bequemere und leistungsfähigere Fernschreiber treten, welcher nicht nur, wie der Telegraph, den Gedankeninhalt der aufgegebenen Depesche richtig mittheilt, sondern auch die Handschrift des Absenders ganz genau nachbildet. Alles, was man an einem Ende des elektrischen Drahtes mit einem Bleistift oder einer Feder schreibt oder zeichnet, wird vermittelst eines einfachen Apparates durch einen am anderen Ende des Drahtes befindlichen und sich gleichzeitig bewegenden Bleistift oder eine Feder bis auf die kleinsten Eigenheiten und feinsten Schattirungen der betreffenden Schrift oder Zeichnung reproduzirt. Es dürften sich namentlich die illustrirten Blätter für diese Erfindung besonders interessiren, da es ebenso leicht ist, ein Portrait, eine Landschaft, ein Bauwerk oder Genrebild wie ein Wort zu telautographiren. Näheres bleibt abzuwarten, meint das genannte Blatt, dessen Zweifel wir uns vollkommen anschließen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

–r Siegen, 5. Juni. (Armen-Unterstützungs-Verein.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der auf heute anberaumten Vorstands-Sitzung gedenkt der Vorsitzende des im vergangenen Monat verstorbenen Vorstands-Mitgliedes, Herrn Lehrer Hellmann, welcher sich stets als ein sehr eifriges und treues Mitglied gezeigt habe, und ehrt die Versammlung das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann wird eine Nachbewilligung im vorigen Monat von M. 15 genehmigt und werden für den Monat Juni Unterstützungen in 18 Fällen mit M. 252,50 bewilligt. Nachdem hierauf die Versammlung von dem Durchzug der Handwerksburschen und dem Verkehr auf dem Arbeiternachweisungsbureau Kenntniß genommen, schloß der Vorsitzende, da weitere Punkte nicht zu erledigen waren, die Sitzung.

* Siegen, 8. Juni. (Zur Abwehr.) Das „Siegener Volksblatt", dem wohl kaum die Ahnung aufgedämmert ist, daß das in Berlin beanstandete Lutherfestspiel mit dem schon seit Jahren in einer ganzen Reihe deutscher Städte (zur Zeit in Gießen) aufgeführten nicht identisch sein kann, zieht den hiesigen evangelischen Gesellenverein in den Kreis seiner Anzapfungen; es schreibt in etwas kauderwälschem Deutsch: „Das Lutherfestspiel, welches in Siegen wiederholt vom evangelischen Gesellenverein zur Aufführung gelangt ist, ist in Berlin verboten worden, weil in dem Stück die katholische Religion zu sehr mitgenommen sei." Zur Belehrung des Blattes diene, daß das beanstandete Stück den Superintendenten Trümpelmann, das hier aufgeführte aber Hans Herrig zum Verfasser hat. — Mit dieser „Denunciation", um in der Sprache des Volksblatts zu reden, wäre es also nichts.

↔ Siegen, 8. Juni. (Theater.) Daß die Theatergesellschaft des Herrn Widmann über ausgezeichnete Kräfte verfügt, davon zeugte das am Mittwoch über die Bühne gehende Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer." Durch und durch von Humor übersprudelnd und das Publikum zu vollstem Beifall hinreißend, ist es ein neuer Beweis von der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Directors, nur Gutes zu bieten. Auf die Darsteller näher einzugehen, müssen wir uns für heute versagen, Allen kann gleiches Lob gespendet werden. Deshalb gehe jeder, der sich einen wirklichen Kunstgenuß verschaffen will, hin zum Theater; er wird es sicher nicht bereuen. — Auf das heute Abend zur Aufführung gelangende Lustspiel „Tilli oder unser Liebling", sowie die Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen am Sonntag Nachmittag sei noch besonders aufmerksam gemacht.

– Hilchenbach, 5. Juni. (Lehrerprüfung.) Zur 2. Lehrerprüfung am hiesigen Seminar hatten sich 56 Kandidaten eingefunden, von denen 48 bestanden. Von den Prüflingen gehörten 42 Hilchenbach, 2 Petershagen, 2 Soest, 4 Osnabrück, 2 Rheydt und 1 Mettmann an. Auch waren 2 jüdische Lehrer darunter. Die Zahl der Seminaristen beträgt gegenwärtig 105. Die Seminarkonferenz fällt in diesem Jahre aus. (Rh.-W. Z.)

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Mai 29. Heinrich, S. d. Hüttenarbeiters Hrch. Wahl, Hammerhütte, ev.
„ 30. Hrch. Wilh. Carl, S. d. Schlossers Carl Rosin hier, kath.
„ 30. 1 S. d. Schlossers Carl Textor hier, ev.
Juni 4. 1 T. d. Kaufmanns Wilh. Hrch. Flender hier, ev.
„ 1. 1 S. d. Ingenieurs Friedr. Wiegand hier, ev.
„ 2. Franz Richard Paul, S. d. Postschaffners Peter Josef Schrage hier, kath.
„ 5. 1 T. d. Schreinermeisters Friedrich Krämer hier, ev.
„ 1. Aug. Georg, S. d. Bergmanns Hrch. Wilh. Schröders hier, kath.
„ 3. Georg Herm. Gustav, S. d. Bergm. Johs. Diehl hier, ev.

Verehelichte.

Juni 2. Fabrikarbeiter Theodor Deller, Sieghütte, mit Anna Hesse zu Rahrbach, kath.
„ 2. Buchhalter Friedr. Clemens Theodor Nückel zu Opladen, mit Maria Christina Müller hier, kath.
„ 2. Schneider Johann Georg Boehl hier, mit Anna Feige zu Schwarzenau, ev.
„ 7. Barbier und Heilgehülfe Philipp Lich zu Niederschelden, mit Emma Meinhardt, Sieghütte, ev.

Gestorbene.

Juni 2. August, S. d. Kaufm. Robert Reusch hier, 5 J. 10 M. 20 T., ev.
„ 4. Ehefrau Mühldirektor Anton Krämer, Henriette, geb. Klemm hier, 57 J., kath.
„ 4. Elise, T. d. Tagelöhners Franz Störmann hier, 8 J. 2 M., kath.
„ 5. Ehefrau Maschinen-Ingenieur Peter Wilh. Müllges, Catharine Henriette Amalie, geb. Breitenbach hier, 34 J., ev.
„ 5. Bergmann Johs. Bender hier, 35 J., ev.
„ 5. Anna Elise, T. d. verstorbenen Maurers Hrch. Dietrich hier, 6 J. 10 M. 4 T., ev.

Aufgebotene.

Juni 4. Schlosser Carl Wilh. Schröder zu Clafeld, mit Johanne Henriette Friederike Sauer hier.

–g (Personenstandsnotizen pro Monat Mai.) Es wurden lebend geboren 32 männliche und 19 weibliche, insgesammt 51 Kinder. Todtgeburten kamen nicht vor. Es starben 23 männliche und 18 weibliche, insgesammt 41 Personen, darunter Kinder von 0 bis 1 Jahr 7 ehelich und 2 außerehelich. Den Todesursachen nach starben an Diphterie und Croup 3, Unterleibstyphus 2, Lungenschwindsucht 6, Lungenentzündung 17, in Folge Verunglückung 1, an acutem Gelenkrheumatismus 1, an sonstigen Krankheiten 11. Eheschließungen fanden 16 statt. Bei den Geburten ist die Normalziffer nicht erreicht, dagegen bei den Sterbefällen und den Eheschließungen ist dieselbe überschritten.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Trotz den in mehrfacher Beziehung ungünstigen Zeitverhältnissen hat die genannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt auch im Jahre 1887 befriedigende Ergebnisse ihres Geschäftsbetriebs erzielt. Es traten ihr 3854 neue Theilhaber mit 28 198 100 M. Versicherungssumme bei, welche sich durch 730 Nachversicherungen bereits versicherter Personen noch um 5 168 100 M. oder auf insgesammt 33 366 200 M. erhöhte. Dagegen blieben die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, auch in dem abgelaufenen Jahre erheblich — 1 315 995 M. — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und die Abgänge bei Lebzeiten hielten sich ebenfalls in sehr mäßigen Grenzen. Demgemäß wuchs der Versicherungsbestand um 1865 Personen mit 18 907 300 Mark Versicherungssumme und belief sich am Schlusse des Jahres auf 70 037 Personen mit 529 182 700 Mark Versicherungssumme. Die finanziellen Ergebnisse entsprechen vollkommen dieser Geschäftsentwicklung. Der reine Ueberschuß des Jahres 1887 beziffert sich auf 6 316 873 M. und ist außer dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes des Zinsfußes immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf erheblich übersteigenden Ertrag lieferten, und daß die Verwaltungskosten auf der außerordentlich niedrigen Ziffer von nur 4,82% der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Der Vermögensbestand der Bank erreichte die Höhe von 142 862 208 M., davon bilden 27 558 353 M. den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten zurückgewährt wird. Für das Jahr 1888 beträgt diese Dividende 41% der im Jahre 1883 eingezahlten Normalprämie nach dem alten System der Ueberschußvertheilung und 31% der Normalprämie sowie 2,5% der Prämienreserve nach dem neuen oder „gemischten" System der Ueberschußvertheilung.

Handel und Industrie.

♀ **Der Verein für den Verkauf von Siegerländer Spiegeleisen beschloß in seiner Hauptsammlung vom 6. Juni cr. einstimmig die Verlängerung des Syndikats auf weitere 3 Jahre bis zum 1. Januar 1892 und von dort auf unbestimmte Zeit, falls keine Kündigung erfolge. — Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Siegener Hohofenwerke in der Verlängerung des Spiegeleisen-Syndikats die feste Vereinigung wieder erneuert haben, um der gefahrdrohenden Concurrenz unter einander einen wirksamen Gegenhalt zu bieten. Im Interesse des Siegerlandes kann man also ein fortdauerndes Bestehen des Spiegeleisen-Vereins nur sehnlichst wünschen.**

* **Siegen**, 8. Juni. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an: Silber	Blei	Kupf.	Zink	Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko.		Loco Versandtstation:
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	ℳ	₰	
a) Bleierze:							
80 000	32,87	65,81	—	—	14	60	Littfeld.
10 500	53,03	21,02	—	—	6	—	do.
30 900	58,24	61,27	—	—	15	60	Dahlbruch.
18 400	35,69	34,16	—	—	—	—	do. (ohne Gebot).
56 100	87,98	69,50	—	—	20	30	do.
95 000	65,72	63,51	—	—	17	40	Littfeld.
20 000	69,68	43,69	—	—	13	—	Au.
5 000	51,96	48,87	—	—	12	60	Wehbach.
80 000	33,70	75,36	—	—	15	30	Eisern.
Sa. 395 900							
b) Fahlerze:							
10 500	192,41	—	11,16		—	—	Littfeld (ohne Gebot).
c) Kupfererze:							
10 000	—	—	11,26	—	7	10	Au.

Die Erzversteigerung verlief flau; es waren die erzielten Preise dem Bleipreis jedoch entsprechend. Eine Besserung und Befestigung des Metallmarktes wäre den Gruben und Hütten zu wünschen.

** **Siegen**, 8. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 6. Juni: Kupfer, Chilibarren 82 L. 15 S. bis 83 L. 2 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 7 S. 6 D.; span. 12 L. 2 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 16 L. 10 S. 0 D.; gew. 16 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42 1/8 Pence.

** **Siegen**, 8. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 7. Juni: Kupfer, Chilibarren 82 L. 17 S. 6 D.; Blei, englisches 12 L. 10 S. 0 D.; spanisches 12 L. 5 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 16 L. 10 S. 0 D.; gewöhnliche 16 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42 Pence.

** **Breslau**, 7. Juni. Zink ohne Umsatz.

Düsseldorf, 7. Juni. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,60—8,30 M., Flammförderkohle 5,60—6,60 M., Nußkohle 7,20—7,60 M. 2. Fettkohlen, Förderkohle 5,60—6,20 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 5,60—6,20 M. 4. Koks: Gießerei-Koks 9,50—11,00 M., Hochofenk. 8,90—9,50 M., Nuß-Koks 9,50—10,50 M., B) Erze. Rohspath 9.40—10.50 M., Gerösteter Spatheisenstein 12.00—14.00 M C). Roheisen Weißstrahliges Roheisen: rheinisch-westfälische Marken I. 50,00—52,00 Mark, Siegener 49,00—50,00 M., Nassauische Marken 00,00. Luxemburger Puddeleisen 39,00 Mark, deutsches Gießereieisen Nr. 1 57,00 Mark, do. Nr. 2 54,00 M., do. Nr. 3 51,00 M., engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen —,00 M. D) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 125,00—127,50 Mark. Alles Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Auf dem Kohlenmarkt ist die Lage bei festen Preisen unverändert; auf dem Eisenmarkte liegt eine Aenderung ebenfalls nicht vor. Nächste Börse am 21. Juni d. J.

Die B. B. Z. berichtet: Im Amerikanischen Eisengeschäft dauert dem uns heute vorliegenden Resumé über den Metall- und Kohlenmarkt zufolge die matte Haltung der Vorwochen an, doch ist der Verkehr in der verflossenen Woche etwas lebhafter gewesen, auch waren die Abschlüsse zahlreicher und bedeutender wie bisher. Ganz besonders rege gestaltete sich der Handel in Amerikanischem Roheisen, während Schottisches vernachlässigt blieb, auch in Stahldraht und Stahlknüppeln herrschte ein starker Verkehr, und in Stahlschienen schweben viele Verhandlungen, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind, weil die Verkäufer auf Preisen fest bestehen, welche die Käufer nicht bewilligen wollen. Die Producenten von Pittsburger Stangeneisen haben eine Kleinigkeit nachgegeben, erzielten aber dadurch viele und bedeutende Abschlüsse. Im Metallgeschäft war Zinn etwas williger, Blei eine Kleinigkeit theurer, Zink und Antimon unverändert. — In Australien erhält sich im Eisengeschäft ein lebhafter Verkehr bei steigenden Preisen, insbesondere in Roheisen, Walzeisen und Stahldraht. — Die Lage des Englisch-Schottischen Eisenmarktes ist im Allgemeinen unverändert geblieben. In Schottland besteht die Ueberproduction im Roheisengeschäft fort, sodaß die Vorräthe immer mehr anschwellen und die Notirungen an der Glasgower Börse wie ab den Hochöfen immer weiter herunter gehen. In Cleveland vermindern sich die Roheisenbestände stetig, aber die Preise liegen unter dem Druck der kolossalen Vorräthe Schottlands. Im Walzeisengeschäft sind die Werke für Stabeisen und andere leichte Walzeisensorten anhaltend lebhaft beschäftigt. In letzter Zeit gehen indessen neue Aufträge seltener ein. Auch in schweren Walzfabrikaten für den Schiffsbau liegen noch belangreiche Aufträge zur Erledigung vor, und bei der regen Beschäftigung der Schiffswerften erhält sich auch eine lebhafte Nachfrage für schwere Bleche, Platten und schweres Façoneisen. Die Maschinenfabriken und Eisengießereien sind in reger Thätigkeit geblieben. Für Stahlartikel erhält sich ein lebhafter Begehr, für Stahlschienen dauert indessen die bisherige Flaue an. Das Kohlengeschäft hat rege Nachfrage für Industriekohlen und Cokes zu verzeichnen, in allen übrigen Kohlensorten herrscht dagegen sommerliche Stille. In der Metallbranche ist Kupfer bei ruhigem Verkehr etwas billiger geworden, ebenso Zinn, während Zink unverändert geblieben und Blei etwas gestiegen ist. — Das Belgische Eisengeschäft nimmt nach wie vor einen günstigen Verlauf; Roheisen findet einen flotten Absatz und für Walzeisen erhält sich eine befriedigende Nachfrage und Beschäftigung bei unveränderten Preisen. Das Kohlengeschäft ist sehr lebhaft und die Preise verfolgen steigende Tendenz. — In Frankreich ist das Eisengeschäft ebenfalls in günstiger Entwicklung geblieben, indem die Beschäftigung der Werke weiter zugenommen hat, auch die Preise ihre Festigkeit behauptet haben. Der Kohlenmarkt ist in Folge dessen auch belebter. — Die Eisenindustrie in Lothringen und Luxemburg wie auch im Saardistrict hat einen lebhaften Absatz in Roheisen und Eisenerzen zu verzeichnen, die Eisen- und Stahlwerke sind dabei befriedigend beschäftigt und die Preise unverändert fest. Das Kohlengeschäft an der Saar ist stiller geworden. — Der Rheinisch-Westfälische Eisenmarkt verkehrt anhaltend in fester Stimmung. Im Roheisengeschäft wird etwas mehr gekauft wie in den letzten Wochen und sind bei den zu Stande gekommenen Abschlüssen die Preise behauptet worden; ein Rückgang derselben ist bei den hohen Cokes- und Eisensteinpreisen auch kaum anzunehmen. Die Walzwerke sind im Allgemeinen gut beschäftigt, nur in Feinblechen gehts langsamer. Auch die Stahlwerke sind in flotter Thätigkeit und mit Aufträgen reichlich für einige Monate versehen. Das Kohlengeschäft ist nach wie vor animirt bei steigenden Preisen. Das Zustandekommen der Handelsgesellschaft „Westfälische Cokesvereinigung" erscheint gesichert und wird dieselbe voraussichtlich am 1. Juli cr. errichtet werden. — Auf dem Schlesischen Montanmarkt ist der Verkehr in Zink und Blei wieder etwas lebhafter geworden, so daß die Preise fester gehalten wurden. Auch im Roheisengeschäft zeigt sich größere Regsamkeit als in den Vorwochen und sind die Preise unverändert fest geblieben. Das Walzeisengeschäft hat anhaltend einen befriedigenden Verlauf. Der Kohlenhandel ist stiller geworden, doch haben sich die Preise gehalten. — Der Oesterreichisch-Ungarische Eisenmarkt ist in günstiger Verfassung geblieben, indem die Beschäftigung der Werke wie auch die Nachfrage eine befriedigende ist, und die Preise in fester Tendenz verharren. Im Kohlengeschäft hat der Versand nachgelassen.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

****. Berlin, 8. Mai, 11 Uhr 35 Min. Vorm. Aus Potsdam wird gemeldet: Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht, fühlte sich munter und erfrischt, stand um 10 Uhr auf und begab sich später in den Park. Nachmittags findet, falls das Wetter es erlaubt, eine Ausfahrt statt. Ein Canülenwechsel wurde nicht vorgenommen. Die Kaiserin reist nach den bisherigen Dispositionen Abends nach Westpreußen ab.**

Die zum Nachlasse der Frau Wittwe Georg Jung hierselbst gehörigen Grundstücke der Gemeinde Siegen:
Flur A Nr. 1152 und 1163, Lämmergäßchen, Wohnhaus und Stallgebäude, 48 qm,
Flur A Nr. 2251/1578 Siegberg, Grashof, 6 ar 30 qm,
Flur C Nr. 1 ober dem Brüderweg, Garten, 3 ar 04 qm,
Flur C 738/91 ober dem Brüderweg, Garten, 9 ar 25 qm,
sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung meistbietend verkauft werden.
Termin hierzu ist auf **Montag den 18. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,** im Hause des Wirths Herrn Carl Klingspor hier, Marburgerthor, anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber einladet
Meiswinkel,
Auctions-Commissar.

5 noch in gutem Zustande sich befindende **Thüren** sind billig abzugeben bei **Carl Heiser I,** Löhrstraße.

Meinen verehrten langjährigen Geschäftsfreunden beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in
Sämereien
in das Haus **Kölnerstraße 78** verlegt habe. Pünktliche Ausführung geschätzter Aufträge zusichernd, zeichnet Hochachtungsvoll
Albert Haid.

Marienburger Geldlotterie.
Loose à 3 M.
sind noch zu haben bei **M. Lück.**
Ziehung am 11. Juni cr.,

Ein **Zimmer** nebst Zubehör an eine einzelne Person zu vermiethen.
Hainstraße 429.

Junge fette Gänse 0,55 M. d. Pfd.
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2.— „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra Ia Halbdaunen 3,— „ „ „
Ia Daunen 3,50 „ „ „
versende in **doppeltgereinigter, staubfreier Waare** franko gegen Nachnahme. Nicht convenirende Federn und Daunen nehme frco. zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Bierdruck-Apparate
mit flüssiger **Kohlensäure** oder Luftdruck, sowie alle dazugehörigen einzelnen Theile, vorräthig bei
Siegen. **Bernh. Schmeinck,**
Kupferschmied.

Holzverkauf.
Aus dem Osterwalde bei Fredeburg sollen 60- bis 80 000 Fichtenstangen 2. bis 6. Klasse (Durchforstungsholz) abgegeben werden. Auskunft ertheilt Herr Förster Kirstein in Fredeburg. Gebote hierauf nimmmt entgegen für die Interessenten des Osterwaldes
Director **H. Jung,**
Burger Eisenwerk b. Herborn.

Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Frische Eier
à 100 Stück 4 Mark, in Kisten von 720 und 1400 Stück billiger
Th. Meckel.

Eine **Wohnung** zu vermiethen.
Fr. Sauer, Hammerhütte.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungsloose 3. Klasse 178. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **14. Juni., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.
Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Preisabschlag.
Garantirt reine täglich frische Naturbutter à M. 8,40, Süßrahmbutter à M. 9,60, Ia. Scheibenhonig M. 7,50 versendet in Kisten à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,
Ia Ger. westf. Schinken (keine Schnellräucherei) à ℔ **75** ₰.
A. A. Ursell, Attendorn.

Gesang- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Speise-
und
Pflanz-Kartoffeln
empfiehlt **Joh. Jahn.**

Strohhüte
für **Knaben** und **Mädchen** empfiehlt
M. Lück.

2 **Lehrlinge** u. einige **Platzarbeiter** werden gesucht von der Eisengießerei von **H. Fölzer Söhne**
in Siegen-Sieghütte.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Für die heisse Zeit.

Große Auswahl

Lüster-Joppen,
Kammgarn-Joppen,
Cachemir-Joppen,
Turntuch-Joppen,
Jagdtuch-Joppen,
Drell-Anzüge,
Moleskin-Anzüge,

Garantirt ächte

Knaben-Wasch-Anzüge

in allen Größen vorräthig von M. **2.00** an.

Gebrüder

Alsberg,

Siegen, Siegbrücke.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.

Einzelverkauf zu Engros-Preisen.



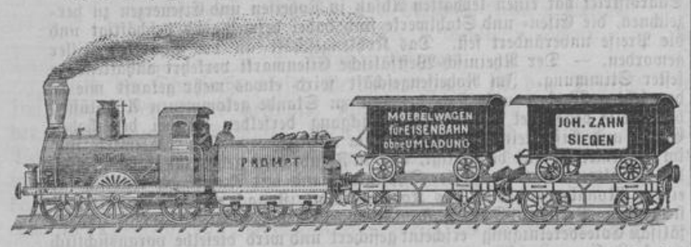
Neuheiten
in **Sonnenschirmen, Sommerhandschuhen.**

Großes Lager
in **Korsetts, Trikottaillen, Kleidchen, Schürzen**
2c. 2c.

Größte Auswahl
in
Besatzartikeln jeder Art, Plüsch, Seide, Bänder 2c.

Joh. Zahn, Siegen.

(Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft.)



Augenblickliche Retourgelegenheit von **Hausach in Baden, Treptow a. Tollensee, Düsseldorf, Berlin.**

Der Ausverkauf
des Weißwaarenlagers
im Gasthause des Hrn. Fuckert am Markt dauert nur noch einige Tage.

Herrmann, Berlin.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Garten- u. landwirtschaftl. Geräthe &c.

Spaten, Schaufeln, Rechen, Kratzen, eiserne und stählerne 3- und 4zinkige Düngergabeln, Baum-, Spann-, Spalt- und Trumm-Sägen, Garten- und Oculir-Messer, Rosen- und Hecken-Scheeren, Astabschneider, Wiesenbeile und Wiesenschüppen, Jauchevertheiler, Rasenmähmaschinen, verzinkte Drahtgeflechte für Hühnerhöfe, Stacheldraht.

Kindergartengeräthe.

Ferner empfehle in größer Auswahl und solider Ausführung **eiserne zusammenlegbare Gartenmöbel:**

Tische, Bänke, Stühle, Sessel, Fußbänkchen, sowie fein broncirte Blumentische.

Am Montag 11. Juni, Abends 8 Uhr,
findet im Hotel Koch dahier eine

Vorstandssitzung

des **nationalliberalen Vereins für den Kreis Siegen** statt.

Siegen, den 8. Juni 1888.

J. A.: **H. Klein.**

Pianoforte-Lager u. -Handlung

Fr. Heinr. Hofmann,

Siegen-Sandstraße,

beehrt sich einem geehrten Publikum das **Eintreffen** einer **neuen größeren Auswahl vorzüglicher Instrumente** anzuzeigen und bittet um gütigen Besuch. Als **sehr preiswerth** sind **in jeder Beziehung** die Pianinos der Firma **Stichel** in **Leipzig** hervorzuheben.

Sommer-Fahrplan:

Hendschel, Telegraph, große Ausgabe	M.	2,00
„ „ kleine „	„	1,00
Reichs-Kursbuch	„	2,00
Lukas, Taschenfahrplan	„	0,40

vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Siegener Schuhfabrik

Albert Spiegel,

79 Kölnerstrasse 79.

Größtes Lager sämmtlicher **Schuhwaaren** gut u. billig.

Damen-Zugstiefel von M. 4 an.
Herren-Zugstiefel von M. 5,50 an.
Damen-Plüschpantoffel von M. 2,50 an.
Damen-Strampantoffel von M. 1,25 an.
Damen-Hauspantoffel von M. 0,50 an.
Damen-Stoffpantoffel von M. 1,80 an.
Damen-Promenadenschuhe von M. 4,50 an.
Damen-Lackstiefel von M. 5,50 an.

Reparaturen sofort u. billig.

Herren-Sohlen und **Absatz** M. 2,20.
Damen „ „ „ M. 1,75.

Vom **1. October** befindet sich mein Geschäftslokal **Marburgerstraße 27** neben Herrn Theob. Peiffer.

Albert Spiegel,

79 Kölnerstraße 79.

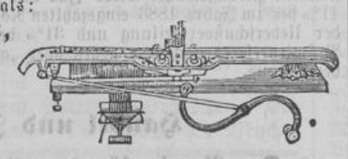
Zum Anfertigen

von

Strickwaaren aller Art,

als:

Unterjacken, Unterhosen, Herren-Jagdwesten, Radfahrer-Anzüge, Damenwesten, Strümpfe,



und im **Anstricken getragener Strümpfe**

empfiehlt sich **Friedr. Steuber, Siegen,**
gegenüber der kath. Kirche.

Fertige Anzüge, Ueberzieher, Jaquettes, Hosen, Westen, Knaben-Anzüge, Arbeiterartikel, als: **Blousen, Flanellhemde,** blaue **Pilot-Hosen** und **Jacken, Ueberziehhosen** u. s. w. preiswürdig bei

Joh. Georg Schneck sen,
Kölnerstraße 190.

Die Anlage

von

Blitzableitern

unter Garantie zuverlässiger Ausführung übernehmen

W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

Peru-Guano
mit **Fülhornmarke,**
sowie Knochenmehl
billigst zu haben bei **Joh. Zahn.**

Ia Torfstreu
bei **Heupel & Grieskamp.**
Lager am Bahnhof.

Meine
elektrische Cigarrenspitze
beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, rheumatische Gesichts- und Kopfschmerzen.
Preis pro Stück M. 15, auch wird dieselbe leihweise überlassen.
A. Siebdrat.

Kinder-Velocipede
empfiehlt billig **Martin Lück.**

Konkurs.

In der Konkurssache Franz Achenbach zu Auloß bei Freudenberg ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den

30. Juni 1888, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Gerichtsgebäude, Pfuhlstraße, anberaumt.

Zugleich wird der Verwalter über den Stand der Sache berichten.

Siegen, den 31 Mai 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in den Monaten Juli, August und September d. Js. für das städt. Hospital und die Stadtarmen erforderlichen Brodes soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **26. ds. Mts.** mit der Aufschrift: **„Brodlieferung für die Armenverwaltung"** versehen, hier abzugeben.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen bei dem Herrn Stadtsecretär Jung im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Siegen, den 5. Juni 1888.

Der Bürgermeister.
Delius.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

648 Fichten- und Lärchenstämme III. bis V. Cl. mit 135,28 fm,
249 rm Fichten- und Lärchen-Grubenholz I. und II. Cl. und
167 rm Fichten-Knüppel

aus den Forstdistrikten 20b, 21b, 23b, 24b, 25c und 26b des Schutzbezirks Holzhausen, findet am

Montag den 18. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr

statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Gasthause der Wwe. Greis zu Niederdresselndorf.

Siegen, den 3. Juni 1888.

Der Königliche Oberförster.
Bötzel.

Bürgergesellschaft

in Siegen.

Mittwoch den 13. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,
außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher

Lokal-Verein

des Amtes Ferndorf.

Sonntag den 10. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

Generalversammlung

im Locale des Herrn Kaletsch.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes nach § 12 der Statuten.
2. Vortrag über Obstbaumzucht.

Creuzthal, den 4. Juni 1888.

Der Vorstand.

Sommer-

Damen-
und Kinderschürzen,

sowie

Haushaltungs-,
Küchen- u. Theeschürzen

empfiehlt

A. Rübsamen,
Siegen, Bismarckplatz.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager
Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 ₰,
prima Halbdaunen nur **1,60** ₰
prima Ganzdaunen nur **2,50** ₰

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichter Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl)
zusammen für nur 11 Mark.

Dopp. gew. Nußkohlen,
Ia melirte Flammkohlen,
Nußschmiedekohlen,
Anthracitkohlen,
Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Ein tüchtiger **Modellschreiner,** sowie ein **Zuschläger** werden gesucht von **H. & A. Waldrich,** Maschinenfabrik, Sieghütte.

Stadt-Theater

in Siegen.

„Zum Kaisergarten" am Kampen.

Direktion: **A. Widmann.**

Sonntag 10. Juni, Nachm. 4 Uhr,
Einzige Kindervorstellung.
Ermäßigte Preise für Kinder und Erwachsene.

Der Struwelpeter.

Kinder-Komödie in 4 Bildern.

Abendvorstellung.

Die Gebieterin von Saint Tropez
oder
Die Giftmischerin.

Schauspiel in 5 Akten von Lambert.

Anfang 8 Uhr.

Montag den 11. Juni,
mit neuer Ausstattung,
Operetten-Abend.

Zum ersten Male:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Vorher:

Recept gegen Schwiegermütter.

Lustspiel in 1 Akt.



Sonntag den 10. Juni cr.,
Concert
der Siegener Capelle.
Anfang Nachm. 4 Uhr,
Abends Ball
bei **Ad. Stähler.**
Fellinghausen b. Creuzthal.

Am 9. Abends
von der Reise zurück.
Dr. Knebel.

---

z. d. 3e. B.

Sonnabend 9 Juni, A. 7 U.: R. I.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.

Sonntag den 10. Juni 1888.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9 „ „ „ Achenbach.
2 „ Nachm.: Pfr. Winterhager.

Collekte für das St. Petri-Stift in Hörter.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,34, 8,27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10 M. 1,45, 4,30 N., 6,34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 10,10 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und **Kreuzthal** 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,15, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.